



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1897

Weiden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81796)

- Kathol. Pfarrkirche Kelche** Kelch, Silber, vergoldet, 20 $\frac{1}{2}$ cm hoch, 15. Jh. Der in acht Spitzen auslaufende Fuss zeigt ein gepunztes Kreuz. Am Knauf die Worte IHESUS, darunter auf einem Bande AVE MARIA.
- Reisekelch, Silber, vergoldet, 16 $\frac{1}{2}$ cm hoch, Anfang des 15. Jh., mit sechspassförmigem Fusse, auf den nagelkopffartigen Knöpfen des Nodus: IHESUS. Am Fusse ein eingraviertes Kreuz und (von späterer Hand) das Wort: VOCHEM.
- Kaseln** Kasel aus neuem Stoff mit altem (restaurierten) Kreuz, um 1500. In der Mitte der Kruzifixus mit Maria und Johannes, links der h. Nikolaus, rechts der h. Laurentius, unten der Apostel Paulus und die Halbfigur Petri.
- Kasel, Anfang des 16. Jh., stark restauriert. Auf dem Kreuze in applizierter Stickerei auf Goldgrund ein Kruzifixus mit Maria und Johannes am Kreuzesstamm, Gottvater und die Taube des h. Geistes darüber schwebend. Engel fangen das aus den Wunden strömende Blut auf. Über dem Gottvater ein bürgerliches Wappen, im oberen Felde ein roter wachsender Löwe, im unteren drei (2. 1) Ringe auf blauem Grunde. Auf der Rückseite die Gestalten der hh. Katharina, Andreas, Barbara. Die Figur des h. Andreas vollkommen erneuert.
- Über die Inschriften der alten (jetzt umgegossenen) Glocken vgl. ROSELLEN a. a. O. S. 586.
- Burg** BURG. ROSELLEN, Dek. Br. S. 577. — FAHNE, Geschichte der kölnischen Geschlechter I, S. 151.
- Geschichte** Bereits im J. 1390 finden wir Angehörige der Familie von Hersel zu Vochem (FAHNE a. a. O. S. 151). Während des dreissigjährigen Krieges wurde die Burg zerstört. Die Familie von Hersel erhielt sich im Besitze des Gutes bis zum Ausgange des 18. Jh. Der nächste Besitzer war Ignaz Bürgers aus Köln; die gegenwärtige Eigentümerin ist Frau Ignaz Bürgers.
- Beschreibung** Viereckige, fast vollkommen erneuerte Anlage. Am Wohnhaus das Allianzwappen der von Hersel und Quadt.
- Frohnhof** FROHNHOF. ROSELLEN, Dek. Br. S. 575.
- Geschichte** Vom 11. Jh. an (LACOMBLET, UB. I, Nr. 209) bis zur Säkularisation im J. 1802 blieb der Frohnhof im Besitze des Kölner Georgenstiftes; dieses belehnte damit zumeist die Herren von Aldenrath. Vom Anfang des 16. Jh. an wurde das Gut auf Zeitpacht vergeben. Nach der Säkularisation erwarb es Louis Clausen, von diesem kauften es Heinrich Conzen und Katharina Braschoss. Der gegenwärtige Eigentümer ist Herr Johann Degenhart Komp.
- Beschreibung** Die Gutsgebäude, die im J. 1474 vollkommen zerstört worden waren, erwiesen sich am Ende der 1780er Jahre abermals als baufällig. Der damalige Pächter J. G. Bollig verpflichtete sich, sämtliche Gebäude mit Ausnahme der Scheune neu aufzuführen. Aus dieser Zeit stammt noch das Wohnhaus.
- Viereckige, fast vollkommen erneuerte, zum Teil von Gräben umzogene Anlage. Das sechsachsige, aus Backstein errichtete Wohngebäude trägt in Eisenankern die Inschrift 1791. Die mit einem Oberlicht versehene Thüre und die Fenster haben Haupteinfassung. [P.]

WEIDEN.

- Römisches Grab** RÖMISCHES GRAB. R. SCHNEIDER, Nachricht über die Entdeckung eines römischen Grabmals in Weyden bei Cöln, 1843. — L. URLICHS, Das römische Grab in Weiden: B. J. III, S. 134 mit 2 Tafeln. — BRAUN in den B. J. XIX, S. 67. —



Walden. Inneres des römischen Grabes.

Knauf
Plattknauf
Leiche Knauf, Silber, verguldet, 20 1/2 cm hoch, 15. Jh. Der in acht Spitzen auslaufende Fuß zeigt ein gepuntes Kreuz. Am Knauf die Worte IHESUS, darunter auf einer Bande AVE MARIA.

Reisekelch, Silber, verguldet, 16 1/2 cm hoch, Anfang des 15. Jh., mit sechs passformigem Fusse, auf den nagelkopfartigen Knöpfen des Nodus: IHESUS. Am Fusse ein eingraviertes Kreuz und (von späterer Hand) das Wort: VOHEM.

Kaseln Kasel aus neuem Stoff mit altem (restauriertem) Kreuz, um 1500. In der Mitte der Kreuzfixus mit Maria und Johannes, links der h. Nikolaus, rechts der h. Laurentius, unten der Apostel Paulus und die Halbfigur Petri.

Kasel, Anfang des 16. Jh., stark restauriert. Auf dem Kreuze in applizierter Stickerei auf Goldgrund ein Kreuzifixus mit Maria und Johannes am Kreuzesstamm, Gottvater und die Taube des h. Geistes darüber schwebend. Engel fangen das aus den Wunden strömende Blut auf. Über dem Gottvater ein bürgerliches Wappen, im oberen Felde ein roter wachsender Löwe, im unteren drei (2:1) Ringe auf blauem Grunde. Auf der Rückseite die Gestalten der hh. Katharina, Andreas, Barbara. Die Figur des h. Andreas vollkommen erneuert.

Über die Inschriften der alten (jetzt umgegossenen) Glocken vgl. ROSELLEN a. a. O. S. 586.

Burg BURG. ROSELLEN, Dek. Br. S. 577. — FAHNE, Geschichte der kölnischen Geschlechter I, S. 151.

Geschichte Bereits im J. 1390 finden wir Angehörige der Familie von Hersel zu Vochem (FAHNE a. a. O. S. 151). Während des dreissigjährigen Krieges wurde die Burg zerstört. Die Familie von Hersel erhielt sich im Besitze des Gutes bis zum Ausgange des 18. Jh. Der nächste Besitzer war Ignaz Bürgers aus Köln; die gegenwärtige Eigentümerin ist Frau Ignaz Bürgers.

Beschreibung Viereckige, fast vollkommen erneuerte Anlage. Am Wohnhaus das Allianzwappen der von Hersel und Quadt.

Frohnhof FROHNHOF. ROSELLEN, Dek. Br. S. 575.

Geschichte Vom 11. Jh. an (LACOMBE, U. B. I, Nr. 209) bis zur Säkularisation im J. 1802 blieb der Frohnhof im Besitze des Kölner Georgenstiftes; dieses belehnte damit zumeist die Herren von Aldenrath. Vom Anfang des 16. Jh. an wurde das Gut auf Zeitpacht vergeben. Nach der Säkularisation erwarb es Louis Clausen, von diesem kauften es Heinrich Conzen und Katharina Braschoss. Der gegenwärtige Eigentümer ist Herr Johann Degenhart Komp.

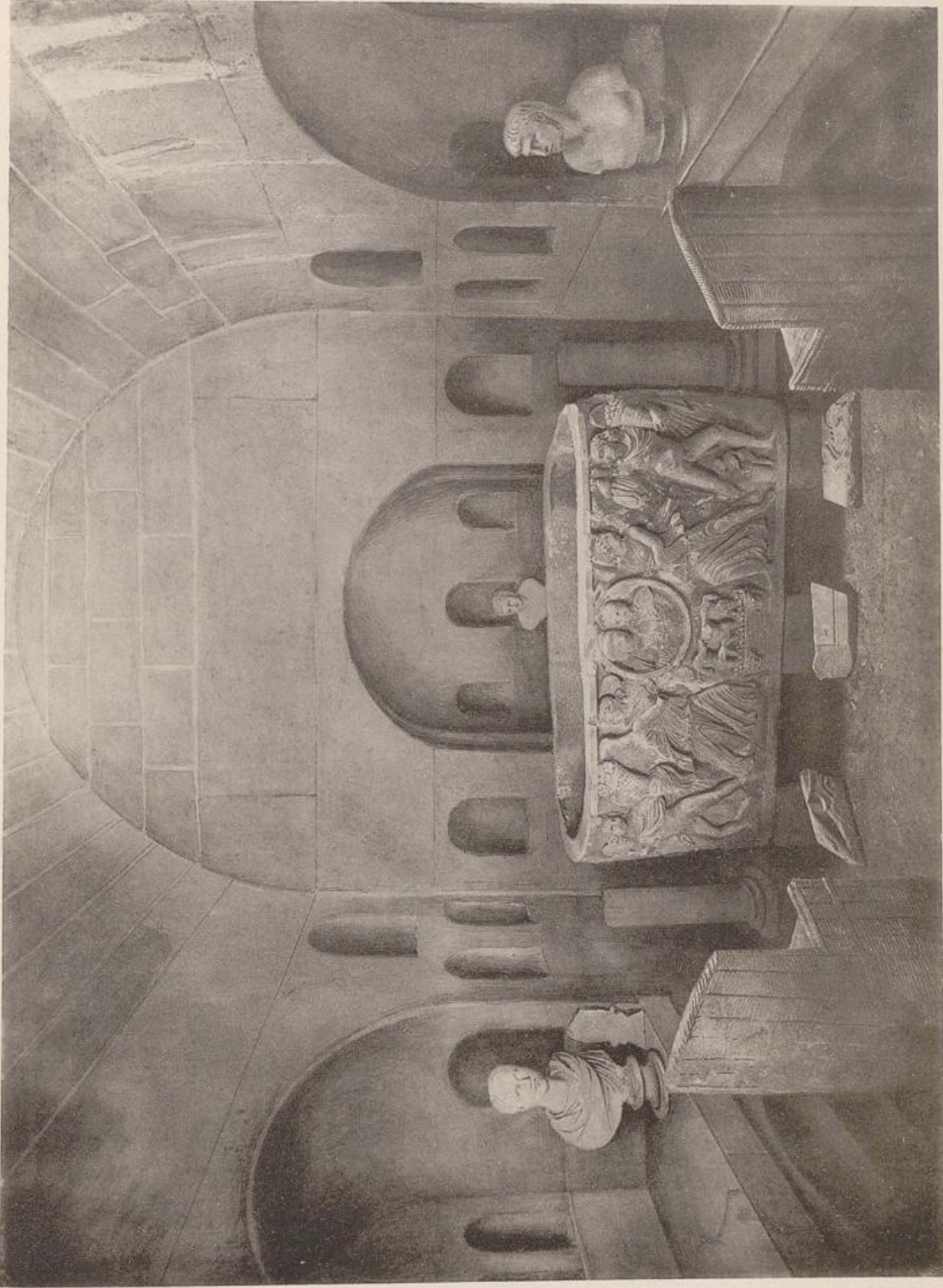
Beschreibung Die Gutsgebäude, die im J. 1474 vollkommen zerstört worden waren, erwiesen sich am Ende der 1780er Jahre abermals als baufällig. Der damalige Pächter J. G. Bollig verpflichtete sich, sämtliche Gebäude mit Ausnahme der Scheune neu aufzuführen. Aus dieser Zeit stammt noch das Wohnhaus.

Viereckige, fast vollkommen erneuerte, zum Teil von Gräben umzogene Anlage. Das sechsachsige, aus Backstein errichtete Wohngebäude trägt in Eisenankern die Inschrift 1791. Die mit einem Oberlicht versehene Thüre und die Fenster haben Haussteinfassung.

[P.]

WEIDEN.

Römisches Grab RÖMISCHES GRAB. R. SCHNEIDER, Nachricht über die Entdeckung eines römischen Grabmals in Weyden bei Köln, 1843. — L. URLICH, Das römische Grab in Weiden: R. J. III, S. 134 mit 2 Tafeln. — BRAUN in den B. J. XIX, S. 67.



Weiden. Inneres des römischen Grabes.

Elegie auf das Grabmal: B. J. VII, S. 168. Vgl. auch B. J. XXXVIII, S. 13; LXIV, S. 22; LXXIII, S. 1. — F. MOHR, Römisches Grabgewölbe in Weiden bei Köln: Zeitschrift für Bauwesen X, S. 351, Bl. 45. — v. MERING, Geschichte der Burgen im Rheinlande VIII, S. 146. — Beschreibung des ehemaligen Rougemont-Sonoréschen Landhauses Nr. 3 zu Weiden, Köln 1887 (mit Grundriss, Längs- und Querschnitt des Grabmales). — G. HEUSER, Das Römergrab in Weiden bei Köln: Illustrierte Zeitung vom 29. Okt. 1892.

Römisches
Grab

Das Grab liegt an der vom mittleren Westthor Kölns an der Apostelnkirche ausgehenden, über Tiberiacum und Juliacum führenden römischen Heerstrasse, der heutigen Aachener Strasse, ungefähr 9 km von der Stadt, am westlichen Ende des Dorfes Weiden.

Die Entdeckung erfolgte im April 1843 beim Ausschachten eines Kellers durch den Fuhrmann Ferd. Sieger zu Weiden. Man stiess zuerst auf eine zerstörte Treppe von 11 Stufen, von denen je zwei aus einem Tuffquader gehauen waren. Zwei weitere Stufen führten nach Zertrümmerung einer Steinhür in das Innere, das vollständig mit einer lehmigen Masse ausgefüllt war. Die eifrigen Bemühungen der Regierungsbehörden, zumal des Generaldirektors der Königl. Museen zu Berlin, von Olfers, das wertvolle Denkmal für den Staat zu erwerben, scheiterten anfangs an den übertriebenen Forderungen des Eigentümers, und das Grab geriet in Gefahr, samt seinem Inhalte von belgischen Interessenten nach dem Auslande verpflanzt zu werden. Da gelang es dem Dombaumeister Zwirner im Juli 1844, dasselbe auf Kosten der Generaldirektion der Königl. Museen auf einem Teilungsverkauf für 2300 Thaler zu erwerben. Nun wurde auf Staatskosten das eingestürzte Tonnengewölbe erneuert, an Stelle der zerstörten Treppe eine neue, überdeckte Treppenanlage geschaffen und in Verbindung mit derselben ein Haus für einen Wächter erbaut; die leicht verschleppbaren Fundgegenstände kamen in das Berliner Museum.

Entdeckung

Den Eingang zum Grabe, dessen lichte Höhe 1,88 m und dessen Breite 0,91 m beträgt, bilden drei mächtige Blöcke von rotem Sandstein (Tiefe des Thürgewändes 0,91 m, Höhe 1,94 m, Breite 0,38 m). Die vorstehenden Seitenpfosten enthalten eine 0,13 m breite und 0,13—0,16 m tiefe Rinne, in der ein Thürstein aus weissem Marmor mittels eines eisernen, mit Kupfer belegten Ringes auf und nieder bewegt werden konnte. Letzterer ist auf der jetzigen Holzthür angebracht; der ursprüngliche Thürstein befindet sich, nach seiner Zertrümmerung wieder zusammengesetzt, im Inneren des Grabes an der Wand rechts neben dem Eingange.

Eingang

Die Grabkammer (Tafel XVI) bildet einen rechteckigen, mit einem Tonnengewölbe überspannten Bau aus Tuffquadern; ihre lichte Weite beträgt 3,55 : 4,44 m, die Höhe bis zum Gewölbeschluss 4,06 m. Der Kämpfer der Wölbung liegt 2,40 m über dem Boden, über diesen reicht das antike Mauerwerk stellenweise noch 0,75 m hinaus. Die Wände mit Ausnahme der Thürwand sind durch Nischen dergestalt belebt, dass eine flachgewölbte Hauptnische von 1,79 m Breite, 1,54 m Scheitelhöhe und 0,79 m Tiefe fünf kleinere, und zwar drei in der Rückwand und zwei in den Seitenwänden, einschliesst. Neben den Hauptnischen sind Seitennischen angeordnet, zwei in der der Thür gegenüberliegenden Wand, sechs in den breiteren Seitenwänden. Unter der Hauptnische befindet sich allemal noch eine breite, aber sehr niedrige Nische.

Grabkammer

Die verwandten Quadern sind von verschiedener, zum Teil ausserordentlicher Grösse; im Scheitel einer Nische wurde ein Quader von 2,50 m Breite, 0,73 m Höhe und 0,57 m Tiefe gemessen. Die erstaunliche Schärfe der Stoss- und Lagerfugen deutet auf die grosse Sorgfalt der Bauausführung.

Material

Römisches
Grab
Belichtung

Spärliches Licht fällt gegenwärtig in die Grabkammer durch eine kreisrunde Öffnung mitten im Gewölbe; ob eine solche im Altertum überhaupt bestanden hat und wie dieselbe, wenn sie vorhanden war, beschaffen gewesen ist, lässt sich nicht bestimmen.

Bekleidung

Die Menge Marmor, das grosse Stück Stuck und die blauen und weissen Glasflüsse, die sich im Grabe vorgefunden haben, beweisen, dass Wände und Gewölbe ehemals bekleidet waren. Noch jetzt sind grösstenteils vorhanden und an ihrem ursprünglichen Platze die dünnen Platten aus bläulichem Marmor auf dem Boden der

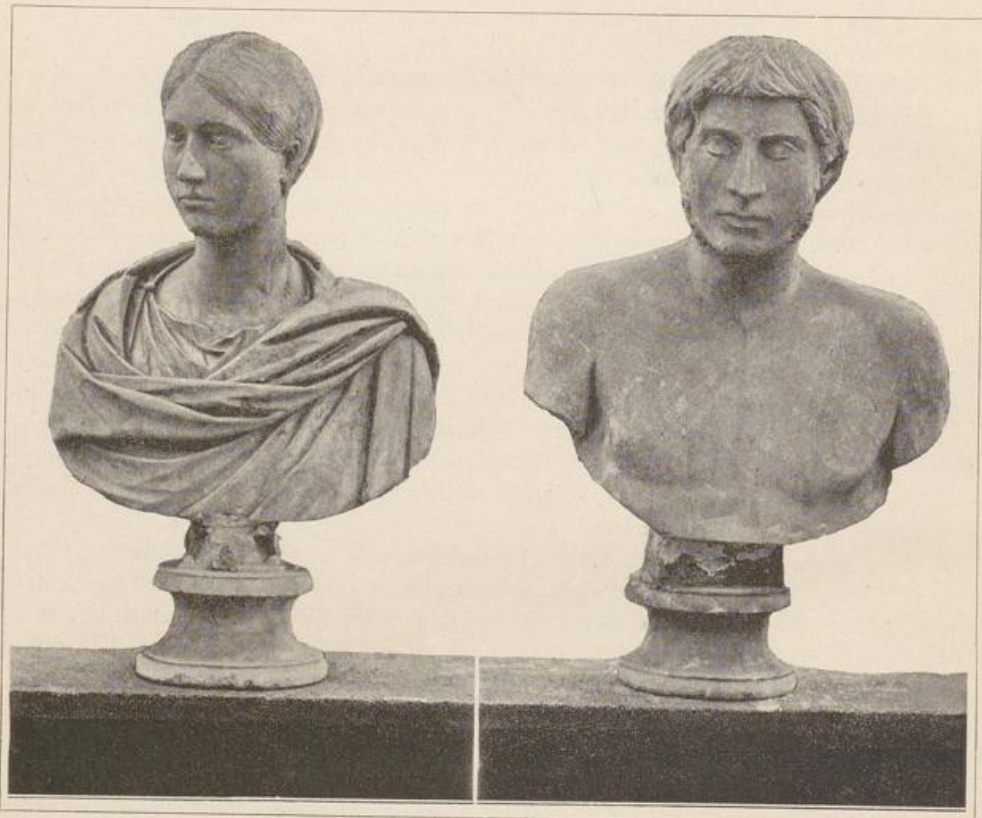


Fig. 86. Weiden. Marmorbüsten im Römergrab.

Hauptnischen, je zwei Konsolen zur Stütze dieser Platten und die Wandbekleidung bis zum Anfange der Innennischen, beides aus weissem Marmor. Schmalere weisse Marmorstreifen, die sich vorfanden, waren unter den Hauptnischen angebracht, wie die Anordnung der daselbst erhaltenen Nägel beweist. Stuck dürfte ehemals die Wandflächen ausserhalb der grossen Nischen und das Gewölbe bedeckt haben, an letzterem dürften auch die Glasflüsse angebracht gewesen sein.

Ausstattungs-
stücke

Die noch vorhandenen Ausstattungsgegenstände der Grabkammer sind:

1. Zwei roh als Sockel bearbeitete Tuffblöcke, welche vor der der Thür gegenüberliegenden Hauptnische in den Boden eingelassen sind. Die Höhlungen derselben enthielten bei der Entdeckung je einen umgestülpten Aschenkrug von grobem Thon (Stücke noch vorhanden).

2. Zwei Säulen aus rotem Sandstein in den der Thür gegenüberliegenden Ecken. Dieselben galten bisher als Postamente, etwa zum Tragen von Aschenkisten bestimmt, sind aber in Wirklichkeit umgekehrt stehende Säulenoberteile (Kapital und oberer Teil des Schaftes), die unmöglich in der Grabkammer Verwendung gefunden haben können. Römisches Grab

3. Drei Büsten, von denen die beiden weiblichen bei der Entdeckung in der Nische links vom Eingang standen, während die männliche umgestürzt vor der Nische zur Rechten in der Erde stak. Alle drei Büsten sind aus weissem, unter dem Einflusse der Feuchtigkeit rötlich gefärbtem Marmor. Die erste stellt in Lebensgrösse eine mit Stola und Amiculum bekleidete Matrone dar. Die edle Form des Kopfes und des Gesichtes, die Sinnigkeit des Blickes, die einfache Scheitelung des Haares und die strenge, aber geschmackvolle Anordnung des Gewandes sind bezeichnend für die gute Arbeit; nur die ausgehauenen Augensterne deuten auf eine spätere Zeit. Die männliche Büste bildet in Grösse und Art der Ausführung das Gegenstück zu der weiblichen und kann möglicherweise von demselben Meister herrühren; nur ist sie mehr von der Feuchtigkeit angegriffen. Sie zeigt einen unbekleideten Mann im kräftigsten Alter mit schwach entwickeltem Barte. Der Gesichtsausdruck ist edel, aber etwas trocken (Fig. 86). Die dritte, kleinere, aus zwei Stücken zusammengesetzte Büste hat einen viel geringeren Kunstwert als die beiden anderen. Zwar gefällt der Faltenwurf der Stola, aber die zu hoch stehenden und nur durch Löcher angedeuteten Ohren, die weit ausgebohrten Nasenlöcher, der halb geöffnete Mund und das roh behandelte Haar wirken unangenehm (Fig. 87). Büsten



Fig. 87. Weiden. Marmorbüste im Römergrab.

4. Zwei bei der Entdeckung zu beiden Seiten der Thüre stehende Sessel aus Kalkstein mit bogenförmiger, aufrechter Rücklehne und niedrigen Seitenlehnen. Sie ahmen ein Korbgeflecht und auf dem Sitze ein Polster in flacher Arbeit nach und sind unten nicht durchbrochen.

5. Ein wannenförmiger Sarkophag aus weissem Marmor, circa 1,75 m lang und 0,87 m bzw. 0,85 m hoch, der aus den gefundenen Stücken wieder zusammengesetzt wurde. Die unbearbeitete Rückseite deutet darauf hin, dass er seinen Platz an einer Wand finden sollte. Die Reliefs der Vorderseite zeigen als Mittelstück zwei geflügelte, mit stark bewegten Gewändern bekleidete Viktorien, die ein Medaillon mit den Brustbildern des in dem Sarge beizusetzenden Ehepaares halten. An diese schliesst sich beiderseits ein nur mit dem Chlamydion bekleideter Flügelknabe, von denen der zur Rechten in der rechten Hand Geflügel, in der linken einen Korb mit Weintrauben trägt, während die rechte Hand des Knaben zur Linken abgebrochen ist, die linke einen Korb mit Blumen hält. An den Schmalseiten folgen dann dienende Gestalten Sarkophag

Römisches
Grab

mit hoch aufgeschürzter Tunika, der zur Linken mit Fruchtkorb und Hirtenstab, der zur Rechten mit einem Blumenkorb und einem Korbe neben sich, aus dem er aufgereichte Früchte, wohl Feigen, heraushebt. Den Abschluss der ganzen Scene bildet in flacher Arbeit rechts eine Eiche, links ein knorriger Baum mit spitzen Blättern und birnartigen Früchten (Lorbeer?). Unterhalb der Hauptfiguren sind kleinere angebracht; unter dem Medaillon drei unbedeckte Knaben, die in einem mit zwei Löwenköpfen verzierten Troge Trauben keltern, zu Füßen des rechten Flügelknaben ein mit einem Fruchtkorbe beschäftigter Knabe, zu Füßen des linken der Fuss eines Zweihufers, wohl eines Stieres, als Rest des Gegenstückes. Die ganze, dem bacchischen Kreise entlehnte Darstellung deutet auf den Lohn, den das von Viktorien getragene Ehepaar für sein erspriessliches Wirken im Jenseits empfangen soll. Bemerkenswert und vielleicht auf fabrikmässige Anfertigung deutend ist der Umstand, dass die Gesichter des letzteren nie ausgeführt worden sind. Hält man damit den Gegenstand des ornamentalen Schmuckes, die Trefflichkeit der Konzeption, aber Fehlerhaftigkeit der Ausführung, das hohe Relief der Figuren und die Spuren häufiger Anwendung des Bohrers zusammen, so weist alles auf ein Werk der letzten griechisch-römischen Kunstpoche hin. Den Deckel des Sarkophags bildete sicher eine einfache Platte, die nicht mehr vorhanden ist.

Von den nicht mehr im Grabe vorhandenen Fundgegenständen verdienen besondere Erwähnung: eine sehr edel gehaltene Statuette einer römischen Matrone aus durchsichtigem, bläulichem Opal mit eingefügtem Elfenbeinstab zur Befestigung auf einem Pedestal; Reste von achteckigen Gefässen aus Schildpatt, die mit Schnitzwerk in Elfenbein verziert waren (darunter eine sich schmückende Venus); ein Griffel und eine Nadel aus Elfenbein; eine silberne Schale mit Goldfäden; ein silberner Ring mit angefügten Ketten und eine eiserne Kette, beides zum Aufhängen von Lampen bestimmt; ein Messerstiel von Horn mit den Inschriften . . . ENTI auf der einen, ZESSES auf der andern Seite; birnförmige Ambrakugeln von einer Halskette; endlich zahlreiche Glasgefässe, darunter ein grünliches mit wohlriechender Salbe, ein weisses mit eingeschliffenen bakchischen Figuren im Rande und ein anderes weisses mit Spuren von Vergoldung.

Zeit

Das kostbare und nur aus weiter Ferne herbeizuschaffende Baumaterial, die sorgfältige Ausführung und glanzvolle Ausstattung lassen die ganze Anlage als Grabstätte einer sehr begüterten Familie erscheinen. Die aufgefundenen Münzen von Tetricus, Claudius Gothicus, Maximianus und Constantinus dem Jüngeren beweisen in Verbindung mit dem Charakter der Bildwerke, dass dieselbe in den J. 260—340 n. Chr. entstanden und benutzt worden ist. Eine jahrhundertelange Benutzung ist auch durch die Spärlichkeit der aufgefundenen Aschen- und Gebeinüberreste und die um die Mitte des 4. Jahrhunderts sich mehrenden Einfälle und Verwüstungen der Barbaren ausgeschlossen.

Das ehemalige Vorhandensein eines entsprechenden Oberbaues erscheint schon durch das Fehlen jeder Inschrift in der Grabkammer erwiesen. Vielleicht gehörten diesem die oben erwähnten Säulen und die drei unter dem Sarkophage liegenden, mit flachen Reliefformen verzierten Bruchstücke von Marmorplatten an. Eines derselben zeigt einen Giebel, ein anderes die untere Hälfte der kapitulinischen Wölfin.

Künstlerische
Würdigung

Das Weidener Römergrab steht an Vortrefflichkeit der Erhaltung und Vollständigkeit der Ausstattung diesseits der Alpen durchaus ohne Parallele da und hat auch jenseits der Alpen kaum seines gleichen.

[Klinkenberg.]